

Professor Dr. Horst Schuller zu Ehren

Joachim WITTSTOCK
Sibiu/Hermannstadt

Abstract: On August 13, 2010 Horst Schuller, university professor, former head of the German Studies Department of the University of Sibiu, Romanian-born German critic and literary historian reached the age of 70 years. The present article pays homage to the well-known scientist at reaching the venerable age.

Key words: biographical stages, IZ network (Netzwerk Internationales Zentrum), cultural activities, cultural representative of the Transylvania Forum

Fachwissen und Lebenskenntnis – beides wird zum Einsatz bringen, wer sich der Jugendlehre sowie der Erwachsenenbildung widmet, wird in der passenden Form, in der erforderlichen Intensität darüber verfügen. Bewusstes Planen sorgt für Zielsicherheit, intuitiv getroffene Entscheidungen unterstützen die Wirksamkeit pädagogischer Bemühung, und alles wird von der Autorität des Erziehers getragen und abgesichert.

Elementares aus dem verantwortungsvollen Metier wurde hier vorgebracht, weil es die Beschreibung des Einzelfalls erleichtert. Die zuvor angeführten Bestimmungen des Lehrerberufs sind gleichsam auf Professor Dr. Horst Schuller zugeschnitten. (Aufschluss über sein Leben, über seine Tätigkeit als Kulturredakteur der Zeitschrift „Karpaten-Rundschau“ und seine akademische Laufbahn, zudem bibliographische Daten lassen sich den „Germanistischen Beiträgen“ der Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt entnehmen, Bd. 13-14, 2001.)

Wir versuchen nun, den theoretischen Eingang dieser Aufzeichnungen mit Hilfe einiger Daten zu konkretisieren, anhand von Erinnerungen und schriftlicher Atteste. Sie beleuchten seine Tätigkeit als Hochschullehrer, aber auch jene des Publizisten, dem

es stets wichtig war, geeignete Mitarbeiter für einzelne Vorhaben zu gewinnen und dadurch dem Lesepublikum qualitätsvolle Beiträge zu bieten.

Mitarbeiter umsichtig heranzuziehen, galt natürlich auch im universitären Bereich. Darüber hinaus war es da statthaft, Kooperationen mit anderen Institutionen anzuregen oder zu fördern. Partnerschaften, besonders zur Philipps-Universität Marburg, wurden gepflegt, was sich im Austausch von Lehrkräften, in Studienaufenthalten, in der Vergabe von Stipendien niederschlug, und Professor Schuller hatte Anteil am Ausbau dieser Kontakte.

Was aber an dergleichen Beziehungen vor allem durch seine Initiative und Beharrlichkeit ausgestaltet wurde, ist die Verbindung zum Internationalen Zentrum (IZ) Tübingen gewesen, zu dem Zusammenschluss von beinahe zwanzig Universitäten aus aller Welt.

Diese Einrichtung hielt im August 1997 in Hermannstadt/Sibiu eine Sommerakademie ab, ein größeres Aufgebot germanistischer Fachkräfte fand zusammen zu einer gehaltvollen Tagung (vgl. „Germanistische Beiträge“ der Lucian-Bлага-Universität Sibiu/Hermannstadt, Bd. 8-9, 1998). Bei solcher Gelegenheit bewährte sich Horst Schullers organisatorisches Talent wie auch die Gabe, die Diskussion klug zu lenken und ihr dadurch nach Möglichkeit bleibenden Ertrag abzufordern.

Netzwerke wie jenes „IZ“ entstehen aus dem Zusammenwirken zahlreicher Kräfte, und doch ist in derartigen Konsortien die Leistung des Einzelnen von ausschlaggebender Bedeutung.

Das trifft auch auf kulturelle Aktionen zu, an denen Horst Schuller mit anderen zusammenarbeitete und dabei, nicht immer sichtbar, einen wichtigeren Part zu bestreiten hatte als andere.

Die Gedenkfahrt zu den biographischen Stationen eines siebenbürgischen Schulmanns, protestantischen Geistlichen und wortgewandten Publizisten, Stephan Ludwig Roth (1796-1849), werden die Teilnehmer der im Mai 1996 unternommenen Reise in guter Erinnerung bewahren, den Gesamtverlauf wie auch die einzelnen Etappen in Mediasch und Umgebung sowie in Klausenburg/Cluj. Berufene Sprecher und Deuter eines ungewöhn-

lichen Menschenschicksals kamen zu Wort; Rezitatoren, auch aus studentischem Kreis (Germanisten der Lucian-Blaga-Universität), ließen Aussagen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufklingen; festlicher Gesang war zu hören. All das wäre ohne die Regie des einen nicht in dieser Rhythmik und Fülle verwirklicht worden, ohne den Beitrag von Professor Schuller, damals Kulturverantwortlicher des Forums der Deutschen in Siebenbürgen.

Auch zeitlich auf einen kürzeren Ablauf eingerichtete, von ihm konzipierte Veranstaltungen ließen es nie an einem Programm mit gut aufeinander abgestimmten Teilen fehlen. H. Schullers Moderation solcher Zusammenkünfte war meist dezent lehrhaft, ernste Ausführungen konnten von amüsanten Wendungen unterbrochen werden, je nach Publikum und Erwartung wusste er den richtigen Ton zu treffen. Monotonie stellte sich nicht ein, weil bei der Planung auf Wechsel des Angebots geachtet wurde, auf Vielfalt. Um ein Beispiel zu geben: Die von ihm zusammengestellte Textfolge aus Veröffentlichungen Mediascher Autoren fand bei den Teilnehmern eines Heimattreffens (Mediasch, Mai 2002) lebhaften Widerhall.

Zum Gelingen der „Mundartautoren-Treffen“ in den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts trug Dr. Schuller wesentlich bei. Stets war er genötigt, auf diesen wechselnd in einzelnen Regionen abgehaltenen Zusammenkünften eine gewisse Balance zu halten, beim Vorstellen der Dichterinnen und Dichter, beim Leiten der Gespräche, beim vorbereitenden oder nachherigen Veröffentlichen von Texten und bei sonstiger Dokumentation.

Welche Balance? Die Teilnehmer der Begegnungen, sowohl Autoren als auch Hörer, waren meist der Meinung, spezifisch sächsisches Empfinden äußere sich am besten in traditionellen literarischen Formen. Für deren Gültigkeit ja Unanfechtbarkeit schien sich der Dialekt zu verbürgen – wer sonst, wenn nicht die urtümliche Mundart? Eine Weitung der Thematik auf gesellschaftliche Umschichtungen der Gegenwart, eine Erneuerung der künstlerischen Komposition mochte deshalb vielen als intellektualistische Laune erscheinen. Jüngere, vor und nach 1950

geborene Autoren leiteten allerdings einen „Traditionswandel“ ein (beschrieben von H. Schuller im Nachwort zum Band „Af deser Ierd als Gast derhiem. Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart“, hrsg. von Oswald Kessler, 1996).

Horst Schuller brachte es bei den „Mundartautoren-Treffen“ jeweils fertig, Äußerungen schlichten Gemüts (wie sie, auf anderer Ebene, der naiven Malerei eignen) zu lebensechtem Ausdruck in Beziehung zu setzen. Er verlor höhere Ansprüche nicht aus dem Auge, war aber nicht gewillt, sie jemandem aufzunötigen. Kränkender Einschätzungen enthielt er sich, äußerte jedoch, wenn erforderlich, Einwände im sachlichen Ton. Langjähriger Umgang mit der Materie hatten ihm ein differenziertes Bild der Mundartdichtung neuerer Zeiten verschafft (vgl. das Vorwort zu dem von ihm herausgegebenen Band „Vill Sprochen än der Wält. Dichtung im Dialekt“, Cluj-Napoca: Dacia Verlag 1988, S. 15-19).

Solche Treffen erwiesen Horst Schuller als guten (Volks-) Erzieher, der während der 1970-er und 1980-er Jahre nicht am Katheder stand, sondern Redakteursdienste versah, für die Wochenschrift „Karpaten-Rundschau“ in Kronstadt/Braşov.

Vielerlei Anregungen gingen vom „Kulturspiegel“ aus, von diesem Mittelteil der Zeitschrift, der von Horst Schuller (Pseudonym: Horst Anger) betreut wurde. Originaltexte und Rezensionen erschienen in bunter Folge, desgleichen Gedenkaufsätze und Kommentare zum Geschehen auf künstlerischer Ebene; Interviews wurden abgedruckt wie auch die Erkenntnisse von Gesprächsrunden, von Zusammenkünften, die dem Redaktionskollektiv aufwändige Vorbereitung und dann die Mühen der Durchsicht von Wortmeldungen auferlegten.

Sein Schreibtalent stellte H. Schuller in den Dienst dieses Periodikums; die Vielseitigkeit seiner essayistischen Begabung ließ ihn freilich auch zum gerne gesehenen Mitarbeiter anderer Publikationen werden.

Ihm für kompetente Beurteilung meiner Arbeiten zu danken, hatte ich mehrfach Ursache. Zitieren möchte ich abschließend aus zwei Briefen, die Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, ein

Schreiben aus der Zeit meiner poetischen Anfänge und ein weiteres, dessen Niederschrift nicht weit zurückliegt.

In der „Karpaten-Rundschau“ hatte ich die Interpretation eines eigenen Gedichts vorgefunden, „zu meiner Freude, obwohl ihr Anliegen notwendigerweise sachlich ist, der Sache, dem Gedicht gilt, und ihre Absicht somit doch sicher nicht gewesen ist, Freude oder andere Gemütsregungen hervorzurufen. Jedoch das exakte Sprechen zur Sache ist an und für sich schon erfreulich, wohl sogar die einzige Quelle der Freude auf literarischem Gebiet. Ich danke Dir, dass Du Dich wieder einmal meiner Gedichte angenommen hast, umso mehr, als sie sonst wenig Anklang finden. Deine Zeilen sind durchaus lobend, und ich bin nun nicht so vernagelt, dass ich diese positive Einstellung nicht als Verpflichtung und Vorschuss für bessere Arbeiten auffasste“ (29. Juni 1970).

„Es ist wohltuend, Kommentare zu literarischen Arbeiten von jemandem zu hören, der mehr als nur beiläufig ihn anwehende Meinungen, flüchtig ihn anwandelnde Eindrücke mitzuteilen hat und seine Urteile auch zu formen versteht“ (3. Dezember 2005).